

# Welt im Umbruch als Chance : der Schweizer Heimatschutz als NGO und Umweltorganisation

Autor(en): **Maurer, Philipp**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **100 (2005)**

Heft 1: **100 Jahre ans anni ons : 1905-2005**

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-176105>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

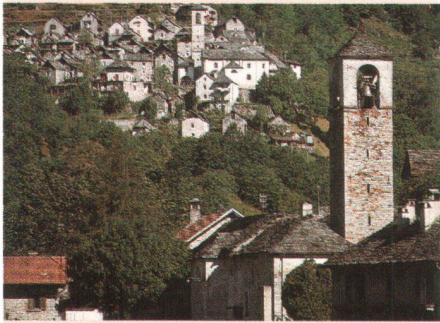
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## GESTERN



1966 startet der SHS die Aktion zum Schutz bäuerlicher Dorfbilder (Corippo TI, Archiv SHS)

### 1965–1974: Krisensymptome im Innern

Im SHS setzt eine Phase des Umbruchs ein. 1966 tritt Ernst Laur nach 32 Jahren als Geschäftsführer des SHS zurück. 1968 gibt Max Kopp nach 24 Jahren seine Tätigkeit als Bauberater auf. Ihre Ämter werden in der Folgezeit auf eine grössere Anzahl Personen verteilt. Chefbauberater wird der Architekt Robert Steiner. Die Kompetenzen der Hauptversammlung, bisher oberstes Organ des SHS, werden 1967 auf Grund der wachsenden Mitgliederzahl der neu geschaffenen Delegiertenversammlung übertragen. Die eigentliche Geschäftsführung obliegt nun einem geschäftsführenden Ausschuss des Zentralvorstandes, dem die Geschäftsstelle zur Seite steht. Die Veränderungen führen zu internen Debatten über Zielsetzung und Leitbild des Vereins. Die Mitgliederzahl steigt bis 1974 auf fast das Doppelte: auf 18 553 Personen.

Mit Inkrafttreten des Bundesgesetzes über den Natur- und Heimatschutz im Jahr 1967 verfügt der SHS über ein neues Mittel der politischen Einflussnahme, das Verbandsbeschwerderecht. Der Fokus des SHS richtet sich stärker als bisher auf den Ortsbild- und Landschaftsschutz. Siedlungs- und Verkehrsplanung werden zu neuen Schwerpunkten. Das Leitbild des Vereins wird in den Statuten von 1967 entsprechend definiert: Die harmonische Entwicklung des Landschafts- und Siedlungsbildes soll über die Erhaltung des Bestehenden hinaus gefördert werden. Umgesetzt wird diese Forderung unter anderem durch den Wakkerpreis. Dieser wird seit 1972 an Gemeinden vergeben, die sich um die beispielhafte Bewahrung ihres Ortsbildcharakters unter Einbezug neuer architektonischer Elemente verdient gemacht haben. Die Bauberatung richtet sich nun stärker auf Gebäudegruppen und den Schutz ganzer Ortsbilder statt auf einzelne Gebäuderenovationen aus.

## HEUTE

### Der Schweizer Heimatschutz als NGO und Umweltorganisation

# Welt im Umbruch als Chance

1905 taten sich engagierte Persönlichkeiten aus Kultur und Politik zusammen. Ihre Sorge waren einschneidende Landschaftsveränderungen und der sorglose Umgang mit Kulturgütern. Vereint zu einer Bürgerinitiative wollten sie der unliebsamen Entwicklung etwas entgegenhalten. Mit der Gründung eines Vereins konnten sie ihre Anliegen bündeln und sich eine kräftigere Stimme verschaffen. Der Schweizer Heimatschutz (SHS) als erste nationale Umweltorganisation der Schweiz war geboren. Wo steht die Vereinigung heute und wie sieht es um ihre Perspektiven aus?

Philipp Maurer, Geschäftsführer des Schweizer Heimatschutzes, Zürich

Postuliert wurde zur Gründerzeit ein breites Umweltverständnis, welches Landschafts-, Kulturgüter- und Naturschutz beinhaltet. Andere Umweltthemen wie Mobilität, Umweltgifte, Luftreinhaltung und Atomkraftwerke waren damals noch unbekannt. Von Beginn weg befasste sich der SHS aber auch mit andern heimatlichen Aspekten wie der Sprache (Schwyzertütsch, Patois), dem Brauchtum (Trachten und Bräuche) und dem Volkstheater (Heimatschutztheater). Bei dieser Breite der Tätigkeiten erstaunt es nicht, dass schon bald die ersten Einschränkungen folgten. Mit der Gründung des Schweizerischen Bundes für Naturschutz (heute Pro Natura) 1909, der Schweizerischen Trachtenvereinigung 1926 und dem Bund Schwyzertütsch 1938 übernahmen andere Organisationen die Themenführung in ihren Bereichen. Der SHS konnte sich auf jene Gebiete konzentrieren, welche heute unter dem Begriff Heimatschutz zu-

sammengefasst werden, den Landschafts-, Ortsbild- und Kulturgüter-schutz.

### Schrittmacher und Dienstleister

Mit ihrer ideellen Zielsetzung sowie dem ehrenamtlichem Engagement der Mitglieder und des Vorstandes trug die Bewegung von Anfang an die klassischen Merkmale einer NGO (non governmental organisation, Nicht-Regierungs-Organisation) oder einer Non-Profit-Organisation, so die neuen Fachbegriffe. NGOs setzen sich für klar eingegrenzte Themen ein und sind bestrebt, mit Sensibilisierung in der Öffentlichkeit Verhaltensänderungen herbeizuführen. Die spezifischen Fachkenntnisse befähigen die NGOs, bestimmte Entwicklungstendenzen frühzeitig zu erkennen. Oft kommt ihnen auch die Rolle des Vordenkers und Wegbereiters zu. Bereits 1930 präsentierte beispielsweise der SHS einen Entwurf für ein eidgenössisches Natur-

Die Sanierung des Gasometers in Schlieren, an welcher der SHS und seine Zürcher Sektion beteiligt sind, gilt europaweit als Pionierleistung (Bild SHS)







«Na, was bringt denn heute Heimatschutz-TV?» Nationalrätin Anne-Catherine Menétrey-Savary und ihr Ratskollege Fernand Cuche wollen es wissen (Bild Keystone)

und Heimatschutzgesetz. Es dauerte aber mehr als 30 Jahre, bis 1966 ein solches in Kraft gesetzt wurde. 1959 begannen SBN, SAC und SHS aus eigener Initiative mit der Erarbeitung eines Landschaftsinventares, welches ab 1977 schrittweise in das offizielle Bundesinventar der Landschaften und Naturdenkmäler von nationaler Bedeutung (BLN-Inventar) überführt wurde. Der SHS ist heute in der Schweiz die führende NGO im Bereich Baukultur. Mit zeitgemässen Mitteln setzen wir uns entschlossen und konsequent für unsere Ziele ein. Diese sind übrigens im Wesentlichen unverändert, auch wenn sich in den vergangenen hundert Jahren vieles gewandelt hat und sich der SHS heute für die Erhaltung von Bauten stark macht, welche er zur Gründungszeit noch bekämpfte. Mit unseren Tätigkeiten wenden wir uns ganz allgemein an die Öffentlichkeit und besonders an Bauträgerschaften, Fachleute, Behörden und Politik. Wir setzen uns für die Weiterentwicklung der Gesetzgebung in der Raumplanung sowie dem Natur- und Heimatschutz und verwandten Gebieten ein.

### Vom Protest- zum Fachverband

Die aktuelle Diskussion um das Verbandsbeschwerderecht gibt ein gutes Beispiel für das politische Wirken des SHS ab. Während in der Öffentlichkeit mit viel Polemik die Abschaffung zur Diskussion steht, versucht die Rechtskommission des Ständerates das Umweltrecht so zu revidieren, dass die sinnvolle Funktion des Beschwerderechtes bestehen bleibt. Zusammen mit andern Umweltverbänden pflegt

der SHS Kontakte zu den Parlamentariern (-innen). Komplexe Sachverhalte und hohe Regulierungsdichten bewirken, dass diese in zunehmendem Masse darauf angewiesen sind, sich verlässliche Informationen von geeigneter Stelle zu beschaffen. NGOs stellen dazu ihr Wissen zur Verfügung und versuchen mit gezielter Einflussnahme (Lobbying), ihren Anliegen zum Durchbruch zu verhelfen. Dabei erweist es sich als Vorteil, dass sich der SHS im Laufe der Zeit zusehends von der Protestbewegung zum Interessen- und Fachverband entwickelt hat.

In Zeiten der Sparprogramme und des Leistungsabbaues auf staatlicher Ebene sind NGOs heute wichtiger denn je. Sie tragen nicht nur zur Sicherung und Verbesserung von bedeutenden Errungenschaften der öffentlichen Hand bei, sondern dienen auch als Auffangnetz für Bereiche, wo diese keine Leistung (mehr) erbringen kann oder will. Der SHS erfüllt diese Aufgabe auf nationaler Ebene mit grossem Engagement im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit. Durch die Verbreitung leicht verständlicher Publikationen sollen Personen, die über keine besonderen Vorkenntnisse verfügen, auf das Thema Baukultur und die damit verbundenen Qualitäten aufmerksam gemacht werden. Mit Preisauszeichnungen machen wir auf vorbildliche Leistungen aufmerksam, ebenso mit der gezielten Unterstützung beispielhafter Projekte. Die allgemeine Sensibilisierung ergänzen wir mit Hinweisen auf besondere oder gefährdete Objekte, zum Beispiel über die Rote Liste im Internet ([www.roteliste.ch](http://www.roteliste.ch)).

## GESTERN AN HEUTE GEDACHT

### Für eine griffige Raumplanung

Der Schweizer Heimatschutz (SHS) misst der Raumplanung als Mittel gegen die fortschreitende Zersiedelung und Verunstaltung unseres Landes erstrangige Bedeutung bei. Denn trotz Rezession und rückläufiger Bautätigkeit sind die Gefahren, die unserem Lebensraum aus diesem Bereich drohen, noch keineswegs gebannt. Der knappe Entscheid der Volksabstimmung vom 13. Juni 1976 zeigt auch, dass sich dessen weite Kreise der Bevölkerung bewusst sind und daher wirksame und koordinierte Massnahmen des Bundes erwarten.

Der gegenüber der ersten Vorlage an sich positive Verzicht auf Ballast hat aber leider da und dort zu etwelchen Substanzverlusten geführt. So bedauert es der SHS insbesondere, dass in dem Entwurf den ideellen Organisationen kein Einspracherecht eingeräumt wird, und regt er an, dies bei der Bereinigung des Textes nachzuholen. Der SHS begrüsst sodann die Aufnahme von Planungsgrundsätzen, bemängelt jedoch, dass im Gesetzesvorschlag die Landschaft und deren Gestaltung zu kurz kommen. Die Grundsätze sind daher klarer zu fassen, zu vervollständigen und womöglich zu klassifizieren. Ferner muss der Öffentlichkeit vermehrt Gelegenheit geboten werden, bei der Raumplanung aktiv mitzuarbeiten. Auch sollten mit der Richtplanung, aufgrund von entsprechenden Inventaren, eigentliche Schutzzonen für Landschafts- und Ortsbilder bestimmt werden. Entschieden wehrt sich der SHS dagegen, dass Bauzonen durch die Grundeigentümer selber erschlossen werden können. Denn damit würde der wilden Streubauweise Vorschub geleistet. (...)

Um zu verhindern, dass Landwirtschafts- und Schutzzonen beliebig für halb- oder vollindustrielle Zwecke missbraucht werden können, schlägt er im weitern vor, verbindliche Grundsätze über die Nutzungsmöglichkeiten solcher Zonen im Gesetz zu verankern. Schliesslich warnt der SHS davor, die Ausnahmegewilligungen für Bauten ausserhalb der Bauzonen durch den Verzicht auf Art. 20 des Gewässerschutzgesetzes lockerer zu handhaben.

Der Schweizer Heimatschutz zum neuen Entwurf für ein Bundesgesetz über die Raumplanung 1977



## GESTERN

### 1975–1984:

#### Standortklärung und Umbruch

In der zweiten Hälfte der 1970er-Jahre nimmt der SHS eine grundlegende Standortbestimmung vor. Auslöser sind neben inhaltlichen Fragen die schwierigen Koordinationsaufgaben der Geschäftsstelle, die bisherige Beitragspolitik des SHS und vor allem neue Herausforderungen in der Raumplanungs-, Umwelt-, Energie-, Verkehrs- und Tourismuspolitik. Debattiert wird zudem, inwiefern der SHS mit parteipolitischen Gruppierungen sympathisieren darf. 1976 werden der Geschäftsausschuss und die Geschäftsführung neu bestellt. Das Präsidium übernimmt im selben Jahr mit Rose-Claire Schüle erstmals eine Frau. 1978 formuliert der SHS an einer Klausurtagung in Genf die so genannten Genfer Thesen, die dem Verein eine neue inhaltliche Orientierung geben sollen. Die Mitgliederzahl wächst bis 1984 weiter an.

Die Genfer Thesen fordern eine stärkere Ausrichtung auf gegenwarts- und zukunftsbezogene Problemstellungen. Der SHS soll sich vom reagierenden, protestierenden Schutz der Heimat abwenden und eine Strategie des schöpferischen und dynamischen Handelns entwickeln sowie die private Initiative fördern. Bei der Totalrevision der Statuten von 1979 werden die Genfer Thesen zu einem grossen Teil übernommen. Die Öffentlichkeitsarbeit wird darauf um einen Pressedienst, eine eigene Publikationsreihe, Informations- und Sensibilisierungskampagnen sowie um die Arbeit mit Jugendlichen ausgeweitet. 1982 vergibt der SHS erstmals den Heimatschutzpreis, mit dem Aktionen zur Erhaltung von bedrohtem Lebensraum und zur Verbesserung der Lebensqualität von Seiten einzelner Personen und Organisationen gewürdigt werden. Auf gesetzgeberischer Ebene engagiert sich der SHS weniger erfolgreich. Das Raumplanungs- und das Umweltschutzgesetz werden so stark revidiert, dass der SHS die Vorlagen nur mit Vorbehalt unterstützt.

#### Der SHS kämpft für bessere Linienführungen, Gestaltungen und Untertunnelungen von Nationalstrassen (Bild M. Badilatti)



### Hochs, Tiefs und Neupositionierung

In seiner Geschichte durchlief der SHS fast lehrbuchmässig verschiedene Entwicklungsstufen. Der Pionierphase mit einem schnellen Wachstum folgte in der Zwischenkriegszeit eine Phase der Konsolidierung und Neuorientierung. Die Errichtung einer professionellen Geschäftsstelle Ende der 30er-Jahre brachte einen Qualitätssprung und einen markanten Aufschwung in der Nachkriegszeit. Dieser gipfelte 1975 im Jahr der Denkmalpflege und hielt an bis Ende der 70er-Jahre, genährt von der rasanten baulichen Entwicklung, welcher ganze historische Ortskerne zum Opfer fielen. In den 80er-Jahren prägten Waldsterben und Umweltverschmutzung die Agenda. Sie brachten den ökologisch ausgerichteten Organisationen grossen Zulauf. Der SHS konnte damals nicht Schritt halten.

Von grösster Bedeutung für die Zukunft ist eine klare Positionierung des Verbandes. Nur wer sich mit Nachdruck für seine Ziele einsetzt, Forderungen aufstellt und Visionen verbreitet, wird beachtet und unterstützt. Wird dies nicht getan, gelingt es einer NGO nicht mehr, neue Personen anzusprechen; ihr Schicksal ist besiegelt. Der SHS hat in den vergangenen Jahren wertvolle Arbeit geleistet, um einer solchen Entwicklung entgegenzuwirken. Um erfolgreich operieren zu können, ist heute ein hohes Mass an Professionalität erforderlich. Davon zeugen die neu geschaffenen Geschäftsstellen mehrerer Sektionen.

### Abgrenzung zur Denkmalpflege

Lange Zeit hat der SHS in erster Linie auf eine gute lokale und regionale Verankerung gebaut. Heute prägen aber auch flexible Kommunikationsmittel und eine hohe Mobilität unseren Alltag. Es entstehen neue Zielgruppen, die mit gezielten Informationen bedient werden können. Der Begriff Marketing hat längst auch beim SHS Einzug gehalten. In den letzten Jahren ist das Internet zu unserem wichtigsten Werbemittel geworden. Der Heimatschutz tut gut daran, sich noch besser als NGO zu positionieren und damit der Verwechslungsgefahr mit Denkmalpflege und weiteren Behörden vorzubeugen. Dazu gehört beispielsweise, dass das Erscheinungsbild von Sektio-

nen und Dachverband konsequent vereinheitlicht werden. Früher oder später dürfte auch die Frage nach einem neuen und gesamtschweizerisch einheitlichen Namen wieder auf den Tisch kommen. Eine Diskussion über Reformen in unserem stark föderalistisch geprägten Verband steht an. Von überholten Strukturen müssen wir uns lösen und Anpassungen vornehmen.

Nach hundert Jahren ist die Aufgabe des SHS noch lange nicht erfüllt. Mit



Die Rote Liste des SHS weist auf bedrohte Bauten hin und bildet die Brücke zwischen Angebot und Nachfrage. Hier das Sanatorio in Altanca TI (Bild SHS)

der Formulierung von «Baustellen für die Zukunft» hat der Zentralvorstand mit Blick auf das Jubiläumsjahr festgehalten, in welchen Bereichen dringender Handlungsbedarf besteht. Das Papier zeigt die aktuellen Vorstellungen einer NGO, die gewillt ist, sich immer wieder aufs Neue mit einem sich ändernden Umfeld einzulassen. Der Ansatz scheint zu stimmen: Wir gewinnen laufend Terrain und die Mitgliederzahlen klettern nach einer langen Durststrecke wieder nach oben. Das Potenzial ist in unserer Gesellschaft, die immer urbaner denkt und handelt, noch lange nicht ausgereizt.